

Sinkende Zahlungsbereitschaft für Quote und höhere Bereitschaft zu geringen Verkaufspreisen reduzieren Quotenpreise

Trend zu moderater Expansion auch ohne zusätzliche Quote

ife-newsletter

Nr. 03-2009

(ife-THI). Deutliche Quotenpreissenkungen zeigen, dass die politische Unsicherheit über das Ende der Milchquote im Jahr 2015 schwindet. Viele Wachstumsbetriebe setzen offenbar - u.a. auch durch mangelnde Liquidität - auf eine moderate Expansion der Milchproduktion auch ohne zusätzliche Quoten.

Milchquotenpreise stürzen um weitere 39 Prozent auf 14 Cent je Kilogramm ab: Politikunsicherheit über Quotenende schwindet

Unter dem Eindruck einer deutlichen Zurückhaltung der Zahlungsbereitschaft für Milchquote und erhöhten Bereitschaft zu geringeren Verkaufspreisen gab der gewogene Durchschnittspreis für Deutschland insgesamt um 9 Cent oder 39 Prozent auf nunmehr 14 Cent je Kilogramm nach. Beim letzten Quotenhandelstermin vor drei Monaten am 1. April 2009, lag der Milchquotenwert noch bei 23 Cent je Kilogramm. Gegenüber dem Börsenhandelstermin vor einem Jahr im Juli 2008 (33 Cent/kg) liegt der aktuelle Durchschnittspreis um 19 Cent je Kilogramm oder 58 Prozent niedriger.

Erhöhten sich noch im Jahr 2008 die Quotenpreise aufgrund der Unsicherheiten über mögliche Rückgriffe auf die Mengensteuerungspolitik. So sind die Ergebnisse für das Jahr 2009 nicht ganz unerwartet, denn sie entsprechen, anders als die noch vom November 2008, der Logik einer langfristigen europäischen Milchpolitik und der extremen Marktentwicklung. Im Rahmen der Reform- und Health Check- Beschlüsse der EU ist das Ende der Milchquoten bis 31. März 2015 vorgesehen. Dies stand nach Aussagen der EU-Kommission eigentlich schon lange fest und hätte schon bei den vergangenen Börsenterminen für sinkende Preise sorgen müssen. Dem stand jedoch die aktuelle Diskussion in Deutschland nach dem Milchboykott und der Milchgipfel entgegen mit der damit einhergehenden politisch bestimmten Unsicherheit über zukünftige Mengensteuerungen. Nach dem letzten EU-Gipfeltreffen der Staats- und Regierungschefs wurde nochmals das Ende der Milchquote im Jahr 2015 bestätigt.

9 bzw. 6 Cent geringere Milchquotenpreise in Handelsgebiet West und Ost

Für das Milchquotenbörsengebiet West wurde ein gleichgewichtiger Milchquotenpreis von 15 Cent je Kilogramm berechnet. Im Vergleich zum Apriltermin diesen Jahres (24 Cent/kg) mussten Milchquotenverkäufer in diesem Handelsgebiet weitere Wertreduzierungen von 9 Cent je Kilogramm hinnehmen. Der Quotenhandelspreis für das Übertragungsgebiet Ost lag bei 8 Cent je Kilogramm. Milchquotenanbieter erhielten in diesem Gebiet gegenüber dem Apriltermin (14 Cent/kg) 6 Cent weniger je Kilogramm. Unter der Berücksichtigung der Restlaufzeit der Milchquotenregelung von nur noch sechs Jahren errechnet sich beim aktuellen Gleichgewichtspreis von 15 Cent bzw. 8 Cent unter Zurechnung der Verzinsung des eingesetzten Kapitals jährliche Quotenkosten von 3,0 Cent (West) bzw. 1,6 Cent (Ost) je Kilogramm. Für neu gekaufte Quoten reduzieren sich damit im Westgebiet die Quotenkosten je Jahr um 1,7 Cent je Kilogramm (-36%) und im Handelsgebiet Ost um 1,2 Cent je Kilogramm (-43%).

Mehr Milchquote nachgefragt als angeboten: Indikator für positive Erwartungen

Im Übertragungsgebiet West wechselten 145 Mio. kg Milchquote den Besitzer. Es wurden 180 Mio. kg Milchquote angeboten und 205 Mio. kg nachgefragt. Daraus ergibt sich im Gegensatz zum Apriltermin wieder ein Überhang in der Nachfrage. Im Handelsgebiet Ost wurden 20 Mio. kg Milchquote gehandelt. Hier ist wie beim Apriltermin ein Angebotsüberhang bzw. eine höhere Kaufzurückhaltung zu beobachten. Es gab Verkaufsangebote für Milchquote in Höhe von 36 Mio. kg und Nachfragen von lediglich 30 Mio. kg. Insgesamt (Handelsgebiet West und Ost) wurden 165 Mio. kg und damit eine deutlich höhere Menge als beim letzten Börsentermin gehandelt. Dem Gesamtangebot in Höhe von 217 Mio. kg stand eine Gesamtnachfrage von 235 Mio. kg gegenüber.

Weitere Gründe für den Quotenpreisverfall hat der Markt geliefert:

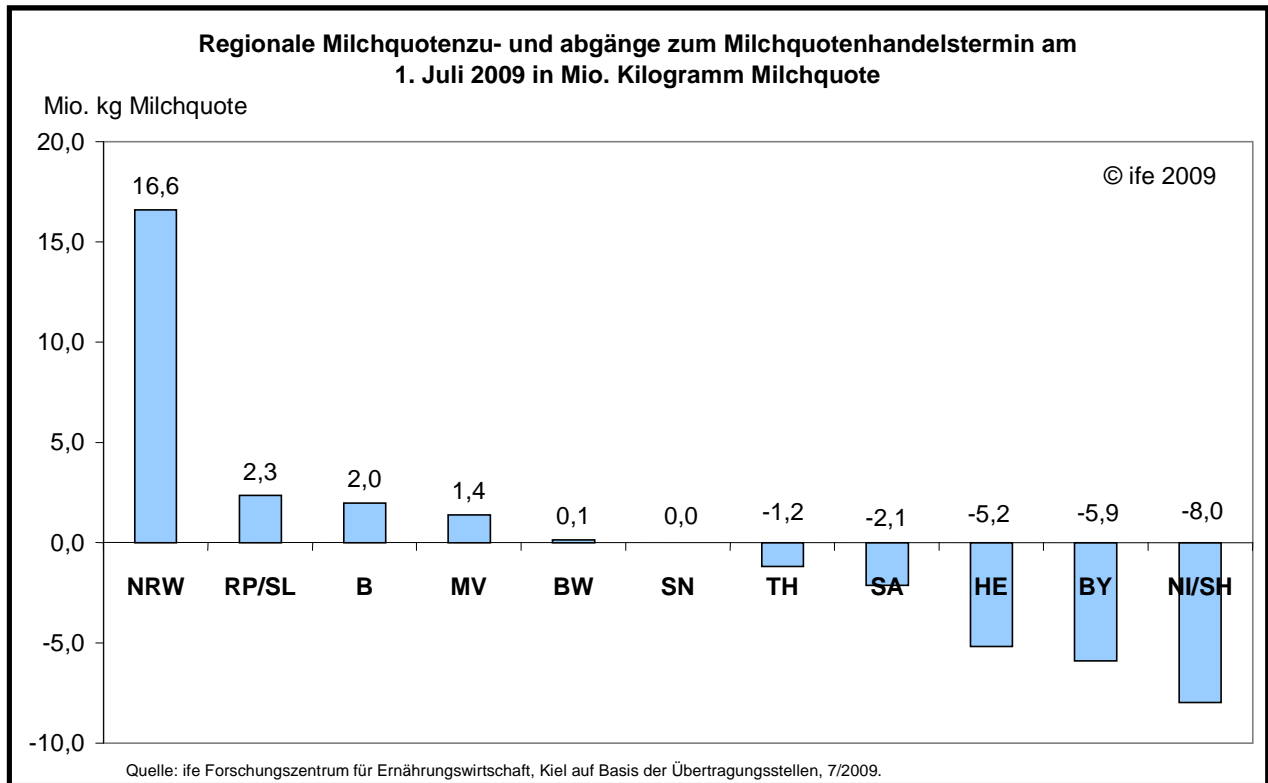
Die Milchviehhaltung hat durch den Absturz der Milchpreise erheblich an Attraktivität eingebüßt. Wer jetzt aufstockt, ist sich der Risiken durch die jüngste Erfahrung voll bewusst, und mancher, der vielleicht noch vor einem Jahr angesichts noch hoher Preise an Aufstockung gedacht hat, hat es sich anders überlegt. Für viele gilt: Aufstockung der Milchquote nur zu sehr geringen Quotenpreisen. Außerdem erwarten viele eine Unterlieferung und damit keine Sanktionen bei Überlieferungen im laufenden Quotenjahr 2009/10. Es wird auf eine moderate Expansion der Milchmenge ohne zusätzliche Quoten gesetzt.

Regionale Verschiebungen durch Zahlungsbereitschaften und höherer Verkaufs-bereitschaft zu erklären

Anders als beim letzten Börsentermin im April 2009 sind Quoten nicht vom Norden nach Süden und Westen gewandert sondern vom Norden (Niedersachsen, Schleswig-Holstein) und Süden (Bayern) nach Westen (Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz). Im Übertragungsgebiet West hatte insbesondere Nordrhein-Westfalen mehr als andere Regionen seine regionale Milchquote um + 16,6 Mio. kg aufstocken können. Auch Rheinland-Pfalz (+2,3 Mio. kg), Brandenburg (+2,0 Mio. kg) und Mecklenburg-Vorpommern (+1,4 Mio. kg) gehören zu den Regionen mit Erhöhungen der regionalen Milchquotenmenge. Demgegenüber haben zum zweiten Mal seit Beginn des überregionalen Milchquotenhandels im Juli 2007 die Regionen Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen 8,0 Mio. kg Milchquote an die anderen Regionen abgegeben. Auch Bayern (-5,9 Mio. kg), Hessen (-5,2 Mio. kg) und Sachsen (-2,1 Mio. kg) gehören zu den Regionen die mehr Milchquote verkauft als gekauft haben.

Die regionalen Verschiebungen liegen nicht in den regionalen Angebots- und Nachfragemengen begründet, sondern in den unterschiedlichen Zahlungsbereitschaften und der unterschiedlichen Akzeptanz geringerer Verkaufspreis für die Milchquote. So wurde deutlich mehr Milchquote in Niedersachsen/Schleswig-Holstein nachgefragt als gekauft wurde. In Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz konnte überdurchschnittlich viel der nachgefragten Mengen auch gekauft werden. Hintergrund müssen unterschiedliche Preisgebote sein. In Nordrhein-Westfalen wurden höhere Kaufpreise als in Niedersachsen geboten. Wie bereits beim Apriltermin zu beobachten war, sagen die regionalen Milchquotenzu- und abgänge über die Milchquotenbörse wenig über die regionale Expansion der Anlieferungsmengen aus. Sie dokumentieren eher die unterschiedlichen Zahlungsbereitschaften und Verkaufspreisvorstellungen in den Regionen.

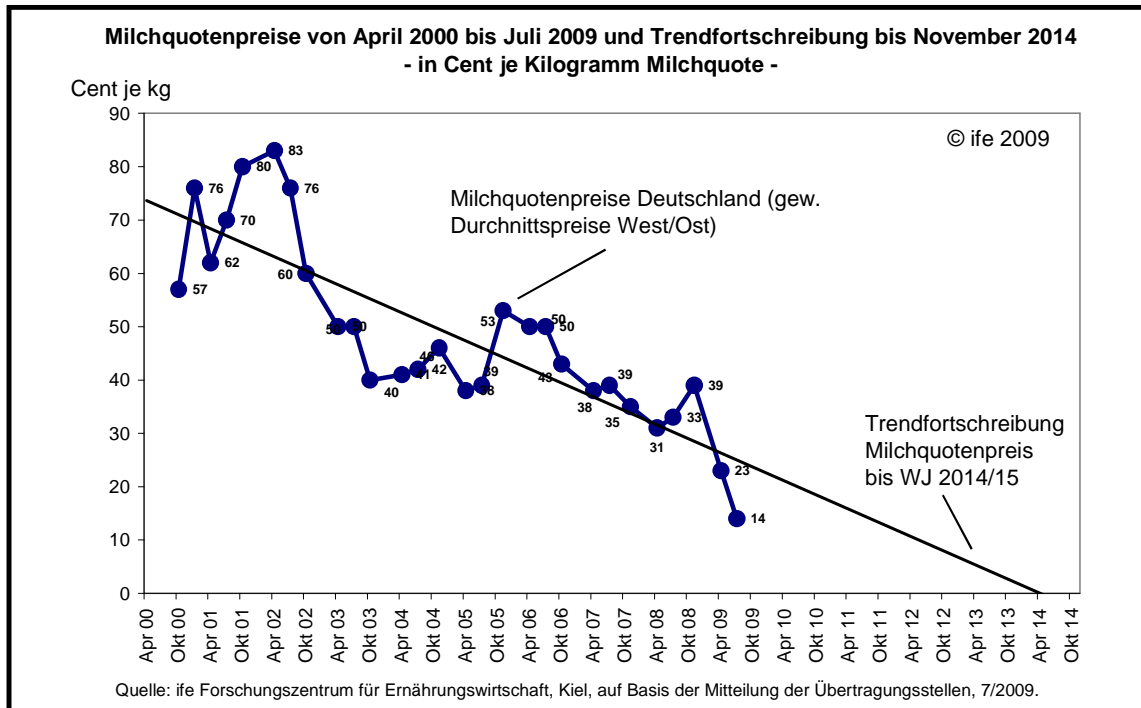
Abbildung: Milchquotenerhöhungen in Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Brandenburg und Milchquotenreduzierungen in Niedersachsen/Schleswig-Holstein, Bayern, Hessen und Sachsen-Anhalt.



Ausblick: Weiterer Druck auf Milchquotenpreise erwartet aber letztlich abhängig von Politik und Preissystem

Der Gleichgewichtspreis von 14 Cent je Kilogramm bestätigt zwar den bereits langfristig anhaltenden rückläufige Preistrend der Milchquoten. Er liegt aber wie die Grafik verdeutlicht in seiner absoluten Höhe unterhalb einer linearen Trendfortschreibung der Milchquotenpreissenkungen. Wenn dem linearen Trend auf Basis der bisherigen Beobachtungen weiter gefolgt wird, dann dürfte es bereits vor 2015 zu Milchquotenpreisen von Null Euro kommen.

Abbildung: Bei einfacher linearer Trendfortschreibung sind die Milchquoten bereits vor 2015 vollständig entwertet



Die Erfahrungen der letzten beiden Börsentermine belegen auch, dass die Politik einen großen Teil dazu beiträgt, ob Milchquotenpreise dem aufgezeigten längerfristigen Trend Richtung Entwertung folgen oder nicht. Diskussionen zu eventuellen Möglichkeiten einer restriktiven Handhabung der Milchquote erhöhen - wie beim Termin November 2008 deutlich sichtbar wurde - die Nachfrage nach Milchquote und damit den Quotenpreis. Ebenso erhöhen sich Quotenpreise wenn die Milchquotenmenge als Referenzgröße für Milchpreisaufschläge dient. Hier gibt es einzelne Molkereien, die dies bereits jetzt schon praktizieren (vgl. Upländer Bauernmolkerei) oder dies für die Zeit ab 2015 anvisieren. Auch einige Politiker präferieren diese Art der Preisdifferenzierung mit dem Nebeneffekt höherer Quotenpreise. Wenn beispielsweise die Milchquotenmenge des letzten Milchquotenjahres 2014/15 die Referenzmenge ist, für die es einen höheren Preis ab 2015 gibt, dann wird der Milchquotenwert auch beim letzten Handelstermin im November 2014 nicht Null sein. Dient demgegenüber nicht die Quote sondern die Anlieferungsmenge als Referenz für einzelbetriebliche Lieferverträge, dann ist es in Abhängigkeit von der Marktsituation vorstellbar, dass die Milchquotenpreise schon vor dem Wirtschaftsjahr 2014/15 wirklich auf Null absinken.

Dr. Holger D. Thiele

© ife Informations- und Forschungszentrum für Ernährungswirtschaft Kiel